

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. In jeder Woche eine Beilage. Sommer- und Winterfahrplan je nach Infarktzeiten. Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner, in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg. vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Dringenslohn. Einrückungsgebühr: 15 Pfg. die 6spaltige Garwandzeile oder deren Raum. Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pfg. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 230. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Dienstag den 6. Oktober 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach einer Mitteilung des Kommandos der Marine-Station der Offize gehen dort fast täglich Anmeldungen von Ansprüchen auf Aufwandsentschädigung ein, bei denen die Spalte f. des Anmeldeformulars Truppen (Stammmarine-) Teil und Standort nur Angaben wie z. B. Marine, S. M. S. „Roon“, Kiel, enthält. Da in allen diesen Fällen zunächst der Stammmarine-Teil ermittelt werden muß, entsteht durch die ungenügende Ausfüllung des Formulars nicht nur eine erhebliche Schreib-

arbeit, sondern auch eine Verzögerung in der Erledigung der Sache selbst.

In Spalte f. der Anmeldung ist daher stets der Stammmarine-Teil am Lande in der Heimat, z. B. I. Matrosen-Division, II. Beritt-Division, I. Torpedo-Division, Unterseebootsabteilung usw. und nicht der Name eines Schiffes anzugeben.

Jah ersehe, in Zukunft bei Aufnahme von Ansprüchen vorerwähnter Art genau hiernach zu verfahren. Die in Betracht kommenden Stammmarine-Teile sind in der nachstehend abgedruckten Uebersicht schwarz unterstrichen. Limburg, den 30. September 1914.

Der Landrat.

Die Organisation der Kaiserlichen Marine.

Oberbefehlshaber der Marine: Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm II.

I. Generalinspekteur der Marine (Kiel)		III. Reichsmarineamt (Berlin)		II. Marinelabineett (Berlin)	
a.) Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel	b.) Inspektion des Torpedowesens in Kiel	c.) Inspektion der Schiffsartillerie in Sonderburg	d.) Inspektion der Küstenartillerie und des Minenwesens in Cuxhaven	e.) Inspektion der Marineinfanterie in Kiel	f.) Marine-Depot-Inspektion in Wilhelmshaven
2 Torpedoboot-Kommando in Kiel	2 Torpedoboot-Kommissionen in Kiel und Neufahrwasser	Artillerie-Versuchskommando in Kiel	Minen-Versuchskommission in Kiel	Marine-Luftschiff-Abteilung in Fuhlsbüttel bei Hamburg	5 Art. Dep. Cuxhaven
Torpedowerkstatt in Friedrichsort					Friedrichsort
					Geestemünde
					Wilhelmshaven
					Helgoland
					1 Munitions-Depot in Dietrichsdorf
					4 Minen-Depots: Cuxhaven
					Friedrichsort
					Geestemünde
					Wilhelmshaven
					Außerdem: Artilleriedepot und Minen-depot Linsigart i. a. 36.
					3 Werften: Kiel
					Wilhelmshaven
					Danzig
					2 Marine-Intendanturen in Kiel
					Wilhelmshaven
					3 Stationskassen in Kiel
					Kiel-Wik
					5 Garnisonkassen in Friedrichsort
					Sonderburg
					Märwick
					2 Kasernenverwaltungen in Putzig
					Johannistal
					2 Versorgungsämter in Kiel
					Wilhelmshaven
					6 Garnisonbauämter in Kiel I u. II
					Wilhelmshaven I u. II
					Cuxhaven
					2 Garnison-Waschanstalten in Kiel
					Wilhelmshaven
					2 Garnisonbauverwaltungen in Sonderburg
					Friedrichsort
					8 Garnisonverwaltungen in Kiel I
					Cuxhaven
					Kiel II-Wik
					Helgoland
					Friedrichsort
					Vehe
					Sonderburg
					Wilhelmshaven
					2 Marine-Waschanstalten in Kiel
					Wilhelmshaven
					39 Rechnungsämter in Kiel 15
					Wilhelmshaven 15
					Friedrichsort 1
					Vehe 1
					Märwick 1
					Cuxhaven 4
					Helgoland 1

(Fortsetzung folgt).

im § 1 bezeichneten Gebieten mittelbar oder unmittelbar abgeführt oder überweist.

Der Versuch ist strafbar.

§ 7.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von dem Verbote des § 1 und des § 6 Abs. 1 Nr. 3 zulassen.

Er kann im Wege der Vergeltung die Vorschriften dieser Verordnung auch auf andere feindliche Staaten für anwendbar erklären.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 6 jedoch erst mit dem 5. Oktober 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt, wann und in welchem Umfang diese Verordnung außer Kraft tritt.

Berlin, den 30. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Es wird darüber geklagt, daß einzelne Ortspolizeibehörden die Abhaltung von Jahrmärkten (Krammärkten) mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Verwickelungen verboten haben. Zu derartigen Anordnungen sind die Ortspolizeibehörden, soweit sie nicht dazu während des Bestehens des Kriegszustandes (Art. 68 der Reichsverfassung) von den zustehenden kommandierenden Generälen oder Festungskommandanten angewiesen werden, nicht befugt. Ueber die Aufhebung solcher Märkte hat vielmehr nach wie vor der zuständige Provinzialrat — für Berlin der Herr Oberpräsident — zu entscheiden, gegen dessen Beschluß die Beschwerde an mich offen steht (§ 127 36.). Halten die Ortspolizeibehörden die Aufhebung oder Verlegung von Jahrmärkten (Krammärkten) für geboten, so haben sie nach Benehmen mit der Gemeindebehörde des Markortes wegen Herbeiführung der Beschlußfassung des Provinzialrates das Erforderliche zu veranlassen. Mit Rücksicht auf die Industriezweige, welche für den Absatz auf den Märkten arbeiten, die von ihnen beschäftigten Arbeitskräfte und die Lage der Märkte besuchenden Händler werden solche Anträge nur beim Vorliegen zwingender Gründe zu stellen sein.

Berlin W. 9, den 3. September 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

In Vertretung: Dr. Göpperi.

J. Nr. III. 7892.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 3. Oktober 1914.

Der Landrat.

Betrifft: Herbstweide.

Ich habe den Nahrungsmittelchemiker, Herrn Dr. Lawaged in Niederjellers ersucht, auch in diesem Jahre, einige Grasproben von Wiesen, nach der Grummerteile entnommen, auf Eiweißgehalt zu untersuchen. Das Ergebnis ergibt die folgende Tabelle. Wo 2 verschiedene Ergebnisse aufgeführt sind, ist die eine Probe von einer guten Wiese, die andere von einer schlechten Wiese entnommen.

Der Wert der Herbstweide zeigt sich auch hier wieder.

Ortschaft	Wassergehalt	Gehalt an Rohprotein (Eiweiß) im frisch. Gras
Ellar I	78.54 Proz.	3.24 Proz.
" II	73.23 "	2.56 "
Elz I	70.28 "	4.79 "
" II	84.90 "	2.10 "
Seringen	82.32 "	2.96 "
Kirberg	81.04 "	3.52 "
Limburg I	81.74 "	3.07 "
" (Horn) II	83.24 "	2.80 "
Niederjellers	78.24 "	3.55 "
Niederzeuzheim	83.71 "	2.05 "
Oberbrechen I	86.06 "	2.09 "
" II	80.42 "	2.55 "
Würges I	80.42 "	3.25 "
" II	81.52 "	1.78 "
Hintermeiling I	82.56 "	2.78 "
" II	84.75 "	2.72 "

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich habe in letzter Zeit wiederholt beobachtet, daß unter Immediat-Eingaben, Gesuchen oder Reklamationen von Seiten des betreffenden Ortsbürgermeisters die Richtigkeit der Ausfertigungen des Schriftstückes bescheinigt oder eine Befürwortung derselben unter Beibringung des Dienstjiegels beigelegt war. Derartige Bescheinigungen sind ganz unzulässig und müssen künstlich unterbleiben. Die Herren Bürgermeister haben in dergleichen Fällen ihr Gutachten erst dann abzugeben, wenn sie von der zuständigen Behörde hierzu aufgefordert worden sind.

Außerdem habe ich beobachtet, daß sich einzelne Herren Bürgermeister mit Anfertigung von Gesuchen, worüber ihre vorgelegten Behörden zu entscheiden haben, beschäftigen, was ebenfalls als durchaus unstatthaft zu bezeichnen ist — einerlei ob die Anfertigung des betr. Schriftstückes umsonst oder gegen Entgelt erfolgt —. Werden bei den Herren Bürgermeistern mündlich Gesuche vorgebracht, zu deren schriftlicher Einbringung der Betreffende aus irgend welchen Gründen nicht imstande oder verpflichtet erscheint, so ist über die Verhandlungen ein ordnungsmäßiges Protokoll aufzunehmen.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 23. September 1914 J. Nr. 2. betreffend Aufstellung der Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen läuft am 19. d. Mts. ab.

Bekanntmachung.

betreffend Zahlungsverbot gegen England. Vom 30. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 227) im Wege der Vergeltung folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Es ist bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder den britischen Kolonien und in Wechseln Besichtigungen mittelbar oder unmittelbar in bar, in Lagerweise oder Schecks, durch Ueberweisung oder in sonstiger Weise zu leisten sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen.

§ 2.

Die Stundung wirkt auch gegen jeden Erwerber des Anspruchs, es sei denn, daß der Erwerb vor dem 31. Juli 1914, oder wenn der Erwerber im Inland seinen Wohnsitz gefunden hat, vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung stattgefunden hat. Dem Erwerber des Anspruchs steht gleich, wer durch dessen Erfüllung einen Erstattungsanspruch erlangt hat.

§ 3.

Der Schuldner kann sich dadurch befreien, daß er die ge-

schuldneten Beträge oder Wertpapiere bei der Reichsbank für Rechnung des Berechtigten hinterlegt.

§ 4.

Bei Wechseln, bei denen zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung die Frist für die Vorlage zur Zahlung und für die Protesterhebung wegen Nichtzahlung noch nicht abgelaufen und Protest noch nicht erhoben ist, wird durch das Zahlungsverbot und die Stundung die Zeit, zu der die Vorlage zur Zahlung und die Protesterhebung wegen Nichtzahlung zulässig und erforderlich ist, bis nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung hinausgeschoben. Die Frist, innerhalb deren die Vorlage und die Protesterhebung nach dem Inkrafttreten zu erfolgen hat, bestimmt der Reichskanzler.

Die Vorschriften des Abs. 1 finden entsprechende Anwendung auf Schecks, bei denen die Zeit, innerhalb deren sie zur Zahlung vorzulegen sind, bei dem Inkrafttreten dieser Verordnung noch nicht abgelaufen ist.

Eine Verpflichtung zur Entrichtung des weiteren Wechselstempels nach § 3 Abs. 2 des Wechselstempelgesetzes wird durch das Zahlungsverbot und die Stundung nicht begründet.

§ 5.

Die Vorschriften der §§ 1 bis 4 finden keine Anwendung, wenn es sich um eine im Inland erfolgende Erfüllung von Ansprüchen handelt, die für die im § 2 bezeichneten natürlichen oder juristischen Personen im Betrieb ihrer im Inland unterhaltenen Niederlassungen entstanden sind. Die Vorschriften der §§ 2, 3 finden jedoch Anwendung, wenn es sich um Rückgriffsansprüche der bezeichneten Personen wegen der Nichtannahme oder Nichtzahlung eines im Ausland zahlbaren Wechsels handelt.

§ 6.

Mit Gefängnis bis zu 3 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. oder mit einer dieser Strafen wird, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, bestraft

- 1) wer wesentlich der Vorschrift des § 1 zuwiderhandelt;
- 2) wer wesentlich einem deutschen Ausfuhrverbot zu wider Waren nach den im § 1 bezeichneten Gebieten mittelbar oder unmittelbar ausführt;
- 3) wer wesentlich Waren, für die in Deutschland ein Ausfuhrverbot besteht, aus einem anderen Lande nach den

und dieses mit Bericht der zuständigen zunächst vorgehenden Behörde einzureichen.

Zu erwarten, daß hiernach künftig verfahren wird.
Limburg, den 9. April 1888.

J.-Nr. 1 3513.
Der Kgl. Landrat.
Rabe.

Wird dringend in Erinnerung gebracht.
Limburg, den 2. Oktober 1914.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden und die Königl. Gendarmen des Kreises.

Im Monat September d. Js. sind dahier folgenden Personen Jagdscheine ausgestellt worden.

- a. entgeltliche Jahresjagdscheine an:
1. Aug. Münster, Bergverwalter, Limburg,
 2. J. Busch, Brauereibesitzer, Limburg,
 3. H. Buchholz, Rentner, Limburg,
 4. H. Ohlenschläger, Kaufmann, Limburg,
 5. W. Bolmer, Oberlandmesser, Limburg,

6. Beder, Kaufmann, Dauborn,
7. R. Knapp, Landwirt, Kirberg,
8. J. G. Bröh, Bauunternehmer, Limburg,
9. J. Sauer, Feldhüter, Oberfelders,
10. Bernh. Beder, Apotheker, Hadamar,
11. Aug. L. Leber, Landwirt, Kirberg,
12. Hubert Junf, Oberförsterland., Dehrn,
13. Georg Reuscher, Jagdaufs., Oberzeugheim,
14. Jakob Weimar, Feldhüter, Staffel.

b. unentgeltliche Jahresjagdscheine.

1. Heun, Waldwärter, Lindenholzhausen,
2. Bungert, Förster, Bürges,
3. Lemp, Förster, Kirberg,
4. Meister, Hegemeister, Dauborn,
5. Abel, Förster, Steinbach.

Limburg, den 1. Oktober 1914.

Der Landrat.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.
Die Anträge auf Kriegsfamilienunterstützung der Angehörigen der inzwischen zum Landsturm pp. eingezogenen

Mannschaften ersuche ich, bestimmt bis zum 10. d. Mts. hierher vorzulegen.

Die Formulare müssen vollständig und genau dem Bogen entsprechend ausgefüllt sein, damit Verzögerungen durch Rückfragen vermieden werden.

Limburg, den 5. Oktober 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Kreisverlustliste Limburg Nr. 15.

Aus Preuß. Verlustliste Nr. 40.
Inf.-Regt. Nr. 160 Bonn, Diez (22. 8. — 7. 9. 14.)
Musketier Johann Schertzinger aus Eichhofen, ver-
wundet.
Feld.-Art. Regt. Nr. 31 Hagenau, 1. Ersatz-Batterie.
(Biez-Moulin am 16. und 17. 9. 14.)
Unteroffizier Hermann Schäfer aus Dauborn, leicht
verwundet.

Aus Marine-Verlustliste Nr. 7.
1. Werft-Division, 3. Abt., 5. Komp.
Schneidersgast Joseph Wagner aus Dietkirchen, ver-
wundet.
Der Königl. Landrat:
Büchting.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 5. Oktbr., abends. (Amtlich.)
Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit den russischen Truppen.

Großes Hauptquartier, 5. Oktbr. (Amtlich.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Liere und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Die Belagerung von Antwerpen.

Berlin, 5. Oktbr. (Ctr. Bln.) Nicht nur aus den knappen Mitteilungen des deutschen Generalstabs über die planmäßigen Fortschritte der Belagerung von Antwerpen, sondern ebenso, vielleicht noch mehr, aus den Berichten der ausländischen Korrespondenten in holländischen, dänischen, schwedischen und englischen Blättern gewinnt man den Eindruck, daß die große belgische Festung in absehbarer Zeit in unsere Hände fallen wird. Und dann würde den Belgiern, namentlich auch den Bewohnern von Brüssel, wohl der letzte Zweifel daran schwinden, daß weder England, noch Frankreich die ihnen vor Beginn des Krieges zugesagte Hilfe leisten können. Damit werden auch manche Illusionen schwinden, die bisher noch gehgt und die Stimmung der Bevölkerung stark beeinflussen. Die Ueberlegenheit unserer Belagerungsgeschütze und ihre geniale Anwendung durch unsere Armeeführung erweist sich auch bei dieser Belagerung von Antwerpen, wie schon vorher bei der Einnahme anderer fester Plätze. In den Berichten unseres Generalstabs wird davon wenig Wesens gemacht, aber man denke: was würden französische und englische Blätter schreiben, wenn ihre Armeen auf einem speziellen Gebiete ähnliche Erfolge aufzuweisen hätten!

Amsterdam, 5. Oktbr. (Ctr. Brst.) Antwerpen er Berichte aus belgischer Quelle enthalten natürlich wieder einen Sieg der Belgier über die Deutschen, die durch die in den Fortsgürtel geschlagene Bresche durchzudringen suchten. Da aber gleichzeitig berichtet wird, daß die Brücken über die Nethe gesprengt worden sind, so geht daraus hervor, daß die Belgier sich über die Nethe zurückgezogen haben. Die Stimmung in Antwerpen ist sehr niedergeschlagen. Gestern soll der König um 11 Uhr im Automobil nach Ostende gefahren sein, um von da nach England zu reisen, angeblich um mit der englischen Regierung zu konferieren. Doch dies unter Vorbehalt.

Ein Luftkampf über Antwerpen.

Berlin, 5. Oktbr. Aus London wird dem „Berliner Tageblatt“ zufolge nach Kristiania depechiert: Antwerpens Bewohner waren gestern Zeugen eines spannenden Luftduells zwischen einer deutschen Taube und einem belgischen Zweidecker über dem Zentrum der Stadt, wohin die Taube den Zweidecker verfolgt hatte. Die belgische Maschine war mit einer automatischen Pistole, die Taube mit einem Maschinengewehr ausgerüstet. Die Taube setzte ihre Jagd fort, bis sie in einen Regen von Schrapnell geriet. Sie entkam dann, ohne allzu großen Schaden angerichtet zu haben. Dieser spannende Kampf wurde fast von der ganzen Bevölkerung, die sich in den Straßen aufhielt, beobachtet.

Erfolge des Kreuzers „Leipzig“.

London, 4. Okt. Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers „Bancfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt wurde. „Bancfield“ führte 6000 Tonnen Zuder für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120 000 Pfund wert.

London, 4. Oktbr. Das Reutersche Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Dampfschiff „Elmor“ am 15. September in den chilenischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

Die 42 Zentimeter-Mörser.

Kristiania, 4. Oktbr. Ein aus Belgien heimgekehrter Norweger berichtet in der „Annonce Tidende“ in Bergen über den Eindruck, den ihm die deutschen 42 Zentimeter-Mörser gemacht haben. Er habe in einer Stadt in der Nähe Antwerpens gewohnt, die von den Deutschen besetzt wurde. Unter der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt wurde, befanden sich auf den Höhen mehrere 42 Zentimeter-Mörser. Es war verboten, näher als bis auf einen Kilometer heranzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die Mörser ihre mächtigen Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkans.

Verjammlungsverbot in England.

Rotterdam, 5. Oktober. Der „Courant“ meldet aus London: Die englische Regierung verbot alle für Sonntag, den 14. Oktober von der Arbeiterpartei in Großbritannien einberufenen 250 Massenversammlungen gegen den Krieg.

Vom östl. Kriegsschauplatz.

Vom oberungarischen Kampfschauplatz.

Budapest, 5. Oktbr. (Ctr. Bln.) Nach hartnäckigem Ringen ist es unseren Truppen gelungen, die in das Bereger Komitat eingedrungenen Russen, die 12 000 Mann zählten und mit Gebirgsartillerie und Maschinengewehren ausgerüstet waren, in mehreren Gefechten zu schlagen und aus dem Komitat zu vertreiben. Unsere Truppen, etwa 4500 Mann mit wenigen Geschützen, hatten sich bei Felső-Bereczke konzentriert und nach mehrstündigem Kampfe gelang es ihnen, die Russen abzurängen. Zur endgültigen Entscheidung kam es bei Szolyva. Die Russen mußten sich fluchtartig zurückziehen, wurden jedoch zwischen Anos und Polena umzingelt. Zahlreiche Russen fielen, viele wurden gefangen genommen; außerdem wurden Maschinengewehre erbeutet. Damit war das Bereger Komitat vom Feinde gesäubert.

Budapest, 5. Oktbr. (Ctr. Brst.) Es ist erwiesen, daß die russischen Truppen nur auf Schleichwegen, die ihnen von Verrätern gezeigt wurden, über die Karpathen in ungarisches Gebiet eindringen konnten.

Aus Warschau.

Petersburg, 5. Oktbr. Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Der Militärgouverneur von Warschau hat durch Anschlag folgendes bekannt gemacht: In der letzten Zeit ist die Bevölkerung durch absurde Gerüchte von einer möglichen Besetzung der Stadt aufgeregt worden. Auf Befehl des Armeekommandanten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß Warschau und seine Umgebung wie bisher von Seiten des Feindes außerhalb aller Gefahr ist. Ich bitte daher auch die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie im Frieden nachzugehen.

Zur militärischen Lage im Osten.

Konstantinopel, 5. Oktbr. Das in türkischer und französischer Sprache erscheinende Militärblatt „Defense nationale“ bringt das Bildnis des österreichisch-ungarischen Oberkommandanten, Erzherzog Friedrichs. Betreffs der militärischen Lage stellt das Blatt fest, daß die bisherigen Kämpfe in Galizien danach angetan wären, die Russen zu erschöpfen und ihnen ansehnliche Verluste beizubringen, die ihnen bald in beträchtlicher Weise bei den weiteren Kämpfen mit Oesterreichern und Deutschen behinderlich sein müßten.

Erste Lage in Serbien.

Wien, 4. Oktbr. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sarajewo: Aussagen der intelligenteren Ständen angehörenden Kriegsgefangenen stimmen darin überein, daß die politische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um den Kronprinzen gescharten Offizierspartei, die blindlings den Befehlen Rußlands gehorcht, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des Krieges herbei und würde keinen Moment zögern, sich von den Elementen loszulösen, die man als Urheber des unaufhaltsamen Niederrucks in Serbien ansehe.

Die politischen Gefangenen in Rußland.

Paris, 5. Oktbr. Der „Guerre/Sociale“ veröffentlicht einen Brief eines politischen Gefangenen in Rußland. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in ganz Rußland un-menschlich geworden sei und daß Knutenhiebe und Quälereien an der Tagesordnung seien. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt wird.

Der Dank Hindenburgs.

Berlin, 4. Oktbr. Dem Generalobersten v. Hindenburg sind zu seinem Geburtstag so zahllose, freundliche Glückwünsche zugefandt worden, daß er sich zu seinem großen Bedauern ganz außerstande sieht, diese unmittelbar zu beantworten. Er bittet daher herzlich, mit dieser allgemeinen Dankagung vorlieb nehmen zu wollen.

Der Heroismus im modernen Krieg.

Wien, 4. Oktbr. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Der jetzige große Krieg ist auch darin ganz anders, als man sich ihn vorgestellt hatte, daß trotz der ungeheuren Massen die Einzelnen mit ihrer Tapferkeit und ihrem Wagemut genau so zum Gesamterfolge beitragen können, wie in früheren Jahrhunderten. Wir sehen diese Art von Heroismus unserer Armeen in den langen Aufzählungen all jener, die sich unter den schwersten Verhältnissen als Helden bewiesen haben, in Not und Tod den Vorgesetzten Beistand leisteten, gegen vielfache Uebermacht ruhig auf ihrem Posten ausharrten und durch lähne Vorköße die Stellung des Feindes erkundeten. Die deutsche Kriegsführung verzichtet trotz der systematischen Gründlichkeit keineswegs darauf, die Verwegenheit eines Leutnants für besondere Leistungen heranzuziehen. Im Gegenteil ging der erste Schachzug der Armee in dem jetzigen Kriege über eine Tat, bei welcher die Eigenschaft des persönlichen Mutes im Sinne vergangener Zeiten in höchstem Maße erfordert wurde. Die Eroberung von Lutich konnte nur durchgeführt werden durch Soldaten, denen der Krieg mehr ist, als bloße Wissenschaft und bloßes

Handwerk. Die Einnahme eines Forts von Namur ist bekanntlich durch die Leistung eines jungen Offiziers und seine prächtige Geistesgegenwart gelungen. Noch mehr leicht war zur See dieses Element der inneren Begeisterung zu spüren. Der kleine Bäderdampfer, der in der Themsemündung Minen legte, das Unterseeboot, das drei Kreuzer in die Luft sprengte, die kleinen Kreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“, all das sind denkwürdige Beispiele der modernen Form von heroischen Leistungen. Die Armeen können sich glücklich schätzen, daß in ihnen der Geist geblieben ist, der allein zum Siege führen kann, der Geist der absoluten Hingabe und selbstlosester Aufopferung.

Der Kampf um Kiautschou.

London, 4. Oktbr. Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Banardiston setzen mit großer Energie den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen haben sich auf Tjingtau selbst zurückgezogen, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen gerichtet. Deutsche haben wiederholt versucht, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Stoß gegen Tjingtau.

Ein amerikanisches Zeugnis.

Frankfurt, 5. Oktbr. Die Regierung der Vereinigten Staaten ließ durch ihre europäischen Konsulate bei allen verweilenden amerikanischen Bürgern anfragen, was sie für die Zukunft hegten. Ein solches Schreiben ging auch einem in Frankfurt ansässigen Arzte zu, der dem Konsulat mit folgendem Schreiben antwortete: „In Antwort auf Ihre Anfrage vom ... gestatten Sie mir die Mitteilung, daß ich immer meinen Beruf ausübe. Meine Frau und die Kinder wohnen augenblicklich in unserem Sommerhaus in St. Tannus. Mein Plan ist, hier zu bleiben, meinen Angelegenheiten nachzugehen und auf den Herrgott und die deutsche Regierung zu vertrauen. Sie bilden eine Kombination, die schwer zu schlagen ist. Ihr sehr ergebener ...“

Die Schweiz und der Krieg.

Berlin, 5. Oktbr. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Zürich gemeldet wird, hat der schweizerische Bundesrat nach einer Besprechung mit dem Hochkommandierenden, General Wille, und dem Chef des Generalstabs, Sprecher, beschlossen, die Mobilmachung in vollem Umfange wolle aufrecht zu erhalten.

Die gefangenen französischen Militärgeistlichen.

Köln, 4. Oktbr. (Ctr. Brst.) Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge hat der stellvertretende kommandierende General des 7. Armeekorps, Fzhr. v. Bissing, auf Anregung des Paderborner Bischofs verfügt, daß die im Sommer lager internierten französischen Geistlichen im St. Marienrod, die fortgesetzt Beleidigungen und Spottungen ihres geistlichen Standes durch ihre eigenen mitgefangenen Landsleute ausgeübt haben, in die Divisionspfarre gegenüber ausgesprochen haben, in bishöfliche Anstalten des Paderborner Bischofs aufgenommen werden. Die Erfüllung des diesbezüglichen Wunsches des Bischofs erfolgte unter bestimmten Garantien, insbesondere freier militärischer Bewachung.

Fürsorge für galizische Flüchtlinge.

Wien, 5. Oktbr. Auf Bemühen des Statthalters Fürsten Thun wird für galizische Flüchtlinge in der Nähe von Chobot im Bezirk Hohenmants in Böhmen eine eigene Stadt angelegt, die 22 000 Einwohner fassen soll. Der Bau hat bereits begonnen und wird in fünf Wochen beendet sein. Es werden 40 einstöckige Häuser hergestellt. Den Aufwand bestreitet der Staat, ebenso die Baukosten.

Privatpakete mit wolleben Sachen für Offiziere und Mannschaften.

Um den aus allen Schichten der Bevölkerung laut gewordenen Wünschen nach Versorgung ihrer im Felde stehenden Angehörigen mit warmer Unterkleidung usw. Rechnung zu tragen, hat die Heeresverwaltung nachstehende Bestimmungen für die Nachsendung von Paketen mit wolleben Sachen an die im Felde stehenden Militärpersonen nachmals zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Sendung von Feldpostpaketen an Offiziere und Mannschaften der Feldarmee.

Die Privatversendung von wolleben Unterkleidern und sonstigen warmen Sachen an die Offiziere und Mannschaften der im Felde stehenden Armee wird im Paketverkehr gemäß Feldpost-Dienstordnung § 23 auf folgende Weise bewirkt werden:

1. Die Pakete sind an die Ersatztruppenteile der betreffenden — im Felde stehenden — mobilen Formationen zu adressieren, z. B. „An das Ersatzbataillon Inf.-Regt. Nr. 13 in Münster“.

2. Auf den seitlichen Abschnitt der Feldpostadresse ist die genaue Adresse des eigentlichen Empfängers — z. B. Musketier Weber, 8. Komp., Inf.-Regt. 13 — anzugeben mit dem Zusatz: Dieses Paket ist mit dem nächsten Militärtransport mitzuführen.

Da die Ersatzformationen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und dergleichen den fechtenden Truppen nachschicken,

so lassen sich die Privatpakete am besten mit solchen Eisenbahntransporten vereinigen.

3. Um den Angehörigen solcher Formationen, deren Bezeichnung den Ertruppenteile nicht ohne weiteres erkennen läßt, Pakete zu senden, haben die Vorgesetzten die zu ihrer Formation gehörenden Offiziere und Mannschaften anzuweisen, umgehend allen Personen, von denen sie Pakete zu erwarten haben, mitzuteilen, welcher Ertruppenteil für sie in Betracht kommt. Zu diesem Zweck ist allen Offizieren und Mannschaften die genaue Bezeichnung des Ertruppenteils bekannt zu geben.

4. Pakete, die an Angehörige höherer Stäbe gerichtet werden sollen, sind zweckmäßig den stellvertretenden Generalkommandos zu übergeben, die die Weiterbeförderung einem Ertruppenteil übertragen.

5. die Ertruppenteile sind zur Anmeldung der Transporte bei der zuständigen Vintonkommandantur verpflichtet, §§ 25, 31¹, 32² der Militärtransport-Ordnung und deren militärische Ausführungsbestimmungen 22 sind zu beachten.

Bei den stellvertretenden Generalkommandos, welche die im Felde stehenden Truppenteile usw. aufgestellt haben, ist in Zweifelsfällen Erkundigung einzuholen, wo der zuständige Ertruppenteil sich befindet.

Ueber die Zulassung der unmittelbaren Versendung von Privatpaketen an die im Felde stehenden Truppen schweben zurzeit Verhandlungen, deren Entscheidung noch aussteht.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

Den überflügen Diplomaten und ehrgeizigen Militärs, die die Mittel in der Hand zu haben glaubten, Deutschland zu vernichten und das Deutschtum auszurotten, werden die Ereignisse der beiden hinter uns liegenden Kriegsmomente die Erkenntnis eingehämmert haben, daß dazu andere Mächte nötig sind, als die verbündeten Engländer, Russen, Franzosen, Belgier und Japaner. Auch im neutralen Ausland, das uns sonst durchweg mit scheelen und unfreundlichen Augen betrachtete, beginnt man einzusehen, daß noch starke Koalitionen der verschiedensten Rassen und ihre berühmten „Milionenheere“ das eine kleine Deutschland doch nicht einfach von der Landkarte Europas streichen können. Unsere in der Weltgeschichte unerhörten Erfolge zu Wasser und zu Lande geben ihnen allmählich Veranlassung, den wirklichen Charakter unseres Volkes und die wahren Gründe dieses furchtbaren Krieges mit Aufrichtigkeit zu erfassen und sich von den verleumdenden feindlichen Ausland bisher mit Virtuosität und Strepellos überall geltend gemacht hat. Allgemeine Beachtung verdient unter diesen Gesichtspunkten ein Artikel des sonst wenig deutschfreundlichen Amsterdamer Blattes „De Telegraaf“, der sich mit der „deutschen Volkssprache“ befaßt. Der Verfasser, der über eine gesunde Beobachtungsgabe und ein trefflicheres Urteil verfügt, weist zunächst mit seinem Spott die von feindlicher Seite gebrachten Redungen von der inneren politischen Zerrissenheit zurück. Er schreibt: „Mit zunehmender Zähnen, die Augen trocken, die Fäuste geklopft, das Herz gegen die Rippen hämmern — so steht dieses Volk auf dem Posten. Man kann ebensowenig die Nordsee mit einem Rindereimer ausschöpfen, wie es möglich ist, das deutsche Volk, das deutsche Vaterland in Stücke zu schlagen. Dieses Volk schläft nicht und schlummert nicht, nun seine Söhne wachend und Nacht haltend im Felde stehen. Es wird dankbaren Herzens den Frieden willkommen heißen, aber auch kämpfen und durchhalten bis zum Neujahrstag.“ Das klingt allerdings anders als die lächerlichen Phantasien des „Matin“ und der „Daily Mail“ von inneren Unruhen in Deutschland. Weiter weist der Artikel nach, warum sich vor allem der Haß der Deutschen gegen England richtet, das das germanische Volk aushungern will. Aber: „Ein Volk, das mehr als 4000 Millionen Mark auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, damit mit diesem Geld gefehle, was nötig ist in diesen schweren Zeiten, beugt sich nicht; nur kolossale Mächte können es zerbrechen... In neutralen Staaten leidet man in diesem Augenblicke mehr Hunger als im ganzen Deutschen Reich. Warum? Weil hier — in Deutschland — bereitwilliger gegeben wird, weil hier die Leute nicht auf ihren Sportdreschen sitzen bleiben. Hier sorgt der Staat für die Familien derjenigen, die im Felde stehen. Da werden Millionen verschenkt. Da leidet man keinen Hunger, wenn auch die Kleineren sich einschränken müssen. Siebzig Millionen Menschen müssen leben, sich kleiden, in Häusern wohnen und müssen arbeiten. Dieses riesige Räderwerk kann niemals zum Stillstand gebracht werden... Solange man diese germanische Energie nicht mit Wurzel und Zweig, Stüd für Stüd, aus dem Leibe eines jeden Deutschen herausreißt, solange man ihm nicht jede seiner Lebensmutes, seiner Arbeitsleidenschaft, seines erfinderischen Sinnes mit spitzer Lanzette aus seinem Herzen geschnitten hat, solange bleibt er mit offenem Auge, mit Wagemut und der Kraft des Jupiters Herr seines Gebietes.“ Und endlich fügt der Verfasser als ein wichtiges Axiom hinzu: „Hier (in Deutschland) leidet man keinen Hunger, hier gibt es keine Opposition, hier ist hoffnungsvolles Vertrauen auf einen schnellen, ehelichen Frieden, Vertrauen zur Regierung, Vertrauen zum Heer.“ Wie wir alle wissen, hat der holländische Journalist in diesem Artikel weit mehr gesagt als die nackte Wahrheit gesagt. Das ganze deutsche Reich fühlt wie ein Mann, jung und alt, arm und reich, sind bereit, Gut und Blut bis zum letzten Tropfen und bis zum letzten Pfennig für das Vaterland herzugeben, um uns selbst den Sieg und der Welt einen Frieden zu sichern, der so bald nicht wieder von moskowitzischen Eroberungsträumen, von englischer Krämerhabgier und gallischen Reizgeleiten gestört werden soll. Wir aber freuen uns, daß die Wahrheit über uns sich im neutralen Ausland Bahn bricht. Wir stehen für eine gute und gerechte Sache mit starken Mitteln ein, und wir brauchen das Urteil der Welt trotz dem verleumdenden Geschrei der Feinde, dem die Mitwelt nur gar zu gern Gehör gibt, nicht zu fürchten.

Ein holländischer General über die Verletzung der belgischen Neutralität.

Man und für sich ist es ganz begreiflich, daß die Stimmung in mehreren Staaten durch die Verletzung der belgischen Neutralität ungünstig für uns beeinflusst worden ist. Die prinzipielle Beobachtung der holländischen Neutralität hat die Vorwürfe gegen uns noch nicht völlig zum Schweigen gebracht, immer noch will ein Teil des neutralen Auslandes nicht verstehen, daß wir gezwungen waren, von Belgien den freien Durchzug unserer Truppen zu verlangen, weil die größte Wahrscheinlichkeit bestand, daß weder Frankreich noch England die belgische Neutralität achteten, vielmehr beim Vormarsch unserer Truppen in den Reichsländern uns durch Belgien hindurch in die Platte fallen würden.

Ganz abgesehen von einer Reihe bestimmter Anhaltspunkte, die wir für diese Annahme hatten, mußte die von Frankreich seit dem Abschluß des Bündnisses mit Rußland ausgebildete Offensivstrategie unsere Gegner bestimmen, ihre Kräfte nicht an der gefährlichen Front von Metz, sondern auf dem Wege über Belgien zu entwickeln. Die französische Militärliteratur hat gelegentlich daraus kein Hehl gemacht.

Die strategische Notwendigkeit, in dem uns ruflos aufgedrungenen Kriege für unsere Offensive nicht den Schauplatz zu wählen, der für unsere Gegner der günstigste war, nämlich die Sperrfrontlinie von Verdun bis Epinal, wird jetzt auch von einer holländischen Autorität, dem Generalleutnant Staal, offen anerkannt. Dieser sagt: „Im Falle eines deutschen Krieges mit zwei Fronten konnte es nicht ausbleiben, daß die Franzosen Belgiens Neutralität verletzten müßten, um im Norden von Metz die notwendige Frontausdehnung für ihre Armeekorps zu erlangen. Diese Auffassung muß noch an Kraft gewinnen, wenn die Franzosen auf die Hilfe der Engländer rechnen konnten. Waren diese imstande, frühzeitig Hilfstruppen in genügender Zahl zu senden, so war das ein weiterer Antrieb zur Offensive für Frankreich unter Verletzung der belgischen Neutralität. Hierbei kam es sehr darauf an, wo die Engländer einzugreifen sollten. Es gab eine Zeit, wo sie entschieden der Meinung waren, daß der Einmarsch durch Holland erfolgen müsse; aber sie haben begriffen, daß es vorzuziehen war, in Frankreich zu landen.“

Daselbe England, das sich jetzt als Schützer der belgischen Neutralität aufspielt, hat selbst dazu beigetragen, daß sie von uns verletzt werden mußte. Durch geheime militärische Abmachungen war es verpflichtet, die französische Nordküste zu schützen, d. h. einen mit Hilfe der Flotte unternommenen Einfall im Nordwesten Frankreichs abzuwehren. Das Wesen dieser Entente war, uns auf den für uns ungünstigen Kriegsschauplatz zu drängen. Ohne die englische Ermunterung wäre auch die belgische Regierung nicht so töricht gewesen, das deutsche Angebot friedlichen, die volle Unabhängigkeit Belgiens verbürgenden Durchzugs abzulehnen.

Berlin, 3. Okt. Aus dem Landwirtschaftsministerium wird der „Deutschen Tageszeitung“ mitgeteilt, daß dort die erforderlichen Maßnahmen zur Rettung und Bergung der ostpreussischen Kartoffelernte eingehend erwogen worden sind. Die Heranziehung von Kriegsgefangenen sei leider aus Rücksichten der Landesverteidigung nicht statthaft, doch sei bereits damit begonnen, andere Arbeitskräfte, insbesondere russisch-polnische und galizische, sogenannte Saisonarbeiter, nach den ostpreussischen Kartoffelfeldern überzuführen.

Konstantinopel, 5. Okt. Nach amtlichem Telegramm ist gestern gegen Mitternacht in Bunder und Sparta (Kleinasien) ein sehr heftiges Erdbeben aufgetreten. Weitere leichte Erdstöße erfolgten im Laufe des Sonntags. Besonders stark war das Erdbeben in Bunder und Umgebung. Die genaue Zahl der Opfer ist unbekannt, doch glaubt man, daß etwa 2500 Menschen getötet worden sind. Die Regierung und der rote Halbmond haben ein Hilfswerk eingeleitet.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. Oktober 1914.

Flottenfreunde weisen wir auf die im heutigen amtlichen Teil beginnende Veröffentlichung der Organisation der Kaiserlichen Flotte hin. Die Veröffentlichung, die sich über verschiedene Nummern unseres Blattes ausdehnen wird, gibt von der mächtigen Größe, welche die deutsche Flotte einnimmt, ein beredtes Bild. Anhand dieser Veröffentlichung läßt sich ein überaus guter Schluß auf die herrliche Größe unserer Flotte und die Wichtigkeit dieser Verteidigungswaffe im Seekriege ziehen. Wir empfehlen allen Lesern, die sich über die deutsche Flotte zuverlässig unterrichten wollen, die Veröffentlichungen aufzubewahren. Bei der künftigen Wirksamkeit unserer Seewaffe im Kampfe mit unseren Feinden wird das vorliegende Material manchem ein willkommener Führer sein.

Betr. Ausfuhrverbote. Anträge um Ausnahmen von den aus Anlaß des Krieges erlassenen Ausfuhrverboten sind an das Reichsamt des Innern, Berlin W. 64., Wilhelmstraße 74, zu richten. Antragsmuster können durch die Geschäftsstelle des Kriegsaussschusses, Berlin N. 9, Vintstraße 25III, bezogen werden.

Der Verkauf von Jagdpulver und Jagdpatronen und die Versendung dieser Gegenstände mit der Eisenbahn wird im Bereiche des 18. Armeekorps, mit Ausnahme des Bereiches des Gouvernements Mainz, wieder freigegeben. Für den Verkauf, die Versendung und Lagerung von Minenpulver und anderen Sprengstoffen behält sich das Generalkommando für jeden Antrag die Entscheidung vor.

Kann in Deutschland Hungersnot ausbrechen? In unserem Volke sehen viele Kreise mit Angst und Furcht einer drohenden Knappheit an Nahrungsmitteln entgegen. Wie steht es mit uns, wenn die seitberige Einfuhr von Brotkorn, Vieh, Fleisch, Butter usw. durch die englische Flotte und die russische Grenzsperrung abgebrochen wird? Wird Deutschland bei längerer Dauer des Krieges in Gefahr sein, sich genügend zu ernähren? Diese Frage behandelt Sanitätsrat Dr. G. Stille in der letzten Nummer der „Umschau“, Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.). Er sagt: Wenn unsere Volksgenossen über die tatsächlichen Verhältnisse genügend unterrichtet wären, bräuchten sie keine Besorgnis wegen drohender Unterernährung zu hegen. Was das Brotkorn angeht, so haben wir an Roggen seit 1908 eine den bisherigen Bedarf um 17 Kilogramm pro Kopf übersteigende Menge produziert. Beim Weizen haben wir allerdings ein Manko von 26,6 Kilogramm; da wir nun einen Roggenüberschuß von 17 Kilogramm haben, so bleibt nur ein Fehlbetrag von 9,6 Kilogramm an den beiden Brotkornarten. Er wird völlig verschwinden, wenn man die bisher an das Vieh verfütterten Roggenmengen für den menschlichen Konsum verwendet; wenn man ferner von jetzt an nicht mehr seines und feinstes Mehl verbäckt, sondern das Brot aus dem Vollkorn herstellt, was im gesundheitlichen Interesse sehr zu empfehlen ist. Weit günstiger liegen die Verhältnisse bei den Kartoffeln. Es standen in den Jahren 1902—1911 pro Kopf der Bevölkerung 600 Kilogramm zur Verfügung. Davon ist nur ein Bruchteil gegessen worden. Am meisten Furcht haben viele unserer Mitbürger davor, daß der Fleischverbrauch stark eingeschränkt werden muß, davon befürchten sie eine Unterernährung des Volkes. Unsere deutsche Landwirtschaft ist bisher imstande gewesen, fast den Gesamtverbrauch an Fleisch zu decken. Ueberdies widerlegt Dr. Stille die irrtümliche Meinung, daß nur starker Fleischgenuß eine kräftige Nahrung gewährleistet. Wenn andere, kräftige Völker mit geringeren Fleischmengen auskommen, so wäre dies auch bei uns möglich. Weitere interessante Aufsätze aus den letzten Nummern der „Umschau“, z. T. mit Bildern, sind: Belgien einst ein deut-

liches Land. Von Kurt v. Strank. — In England, vor uns nach Ausbruch des Krieges. Von M. Palm. — Ueber den Ertrag des Benzins durch Spiritus zum Betrieb der Automobile. Von Geh. Rat Prof. Dr. W. Hempel. — Sind die Kriege gefährlicher geworden? Von Hans Günther. usw. usw.

Diez, 5. Okt. Die direkte Zuführung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen ist auch hier begonnen worden. Am vorigen Sonntag konnte die erste Sendung abgehen, deren Uebermittlung Herr Kommerzienrat Schaefer mit seinem großen Kraftwagen freundlichst übernommen hatte. Mit Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos 8. Armeekorps Koblenz war Herr Bürgermeister Scheuern mit der Führung beauftragt. Herr Alwin Möbus hatte sich in entgegenkommender Weise als Fahrer zur Verfügung gestellt. Die Reise mit dem schwer beladenen Kraftwagen ging über Trier—Luxemburg. Am (vorigen) Montag vormittag 11 Uhr traf der Transport in Sedan ein. Als bald konnte den aufs freudigste überraschten Landsturmluten aus Diez und Umgebung der Gruß aus der Heimat in Gestalt von Paketen mit verheißungsvollem Inhalt übermittelt werden. Nachmittags wurde die Fahrt fortgesetzt zu den Truppen unseres 1. Bataillons 160. Ueber Bouziers auf der Straße nach Rethel an dem total zusammengebrochenen Sommepp vorbei ging es nach Marvau, einem kleinen französischen Ort, etwa 5 Kilometer von der Gefechtsstellung. Dort traf man die Bagage des 1. Bataillons 160, der die Liebesgaben der Stadt Diez in großen Säden verpackt übergeben wurden und deren Fahrer, Feldzahlmeister Stahl, die direkte Beförderung in die Linie übernahm. Die Gaben für das 18. Korps, das unterdessen weiter nordwärts zur 2. Armee verschoben worden war, konnte einem Transport, der direkt den Weg dorthin antrat, mitgegeben werden. So haben die Herren ihre Mission in befriedigender Weise erfüllt und konnten mit dem Bewußtsein heimkehren, daß die von den Truppen so begehrten Sachen auch tatsächlich in ihre Hände gekommen sind. Weitere direkte Sendungen mit Kraftwagen sind vorbereitet. Am letzten Samstag ist ein Transport mit Liebesgaben und Wollensachen unter Leitung des Herrn Landrats Duderstadt nach Sedan abgegangen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch den 7. Oktober 1914.

Abnehmende Bewölkung, nur strichweise und vereinzelt leichte Regenfälle, etwas kälter.

Bestellungen

auf den

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

werden für das

4. Vierteljahr 1914

bei der Geschäftsstelle, den Kaiserl. Postanstalten sowie von den Briefträgern noch immer entgegen genommen.

Sofort Fuhrwerke gesucht,

zum Backsteintransport von den Ziegeleien Friedendiez, Elz oder Eichhofen nach dem Gefangenenlager bei Dietkirchen. Fuhrlohn pro Tausend Stück 12,00 Mark.

Baustelle Gefangenenlager bei Dietkirchen.

8/225

Ausruf.

Ich bitte Gaben für das Rote Kreuz folgendermaßen abzugeben oder einzuliefern:

1. Geld an Herrnendant Grammel, Kreisparlatte Limburg.
2. Kleidungsstücke und Wäsche in der Mädchenfortbildungsschule zu Limburg im alten Schlo (hinter dem Dom) zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
3. Lebensmittel, welche nicht verderben, z. B. Schinken, Speck, geräucherter Wurst, Wein, eingemachte Früchte, getrocknetes Obst, zu Limburg in der Malzfabrik, Graupfortstraße (Firma Gotthardt), zwischen 9 Uhr vorm. und 7 Uhr abends jeden Tages.
4. Lebensmittel, welche leicht verderben oder unschmackhaft werden, wie Eier, Obst, frisches Gemüse, Butter, Brot, bitte ich nur von denjenigen Gemeinden einzuliefern, welche dazu ausdrücklich von mir für bestimmte Tage aufgefördert werden.

Die Annahmestellen sind durch Schilder gekennzeichnet. Damit unberechtigter Bettelei nicht Vorhub geleistet wird und die Gaben möglichst gleichmäßig verteilt werden, habe ich einzelne um Hilfe vorstehende Personen in allen Fällen an die Herren Bürgermeister oder die Vereine vom Rote Kreuz zu verweisen.

Limburg, den 7. August 1914.

Büchting, Königlicher Landrat.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kosten los. Kreisarbeitsnachweis Limburg. Walderdorfer Hof. 6.203



Am 10. September starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Schwiegersohn und Schwager

Siegfried Grunenberg

Leutnant und Adjutant im Inf.-Regt. Nr. 17 Mörchingen.

Limburg a. d. Lahn.

6(230)

Marga Grunenberg geb. Skrodzki
Familie Oberlandmesser Skrodzki.

Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen, besonders den Herren Beamten, Beamtinnen und Unterbeamten des Kaiserlichen Postamts und seiner Postagenturen, den Herren Vertretern der Behörden, dem Offiziersverein und dem Kriegerverein Germania auch im Namen meiner Kinder tiefgefühlten Dank.

Limburg (Lahn), Okt. 1914.

Frau Lina Egenolf.



Auf dem Felde der Ehre starb am 25. September 1914 den Heldentod fürs Vaterland mein einziger, treusorgender Sohn, unser lieber, unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel, mein treuer heissgeliebter Bräutigam

Lehrer Josef Staudt

Unteroffz. der Res. 5. Komp. Füs.-Reg. Nr. 80 im Alter von 28 Jahren.

Wir empfehlen die Seele des Verstorbenen dem Gebete der Priester am Altar und dem Gebete der Gläubigen.

In tiefem Schmerz:

Familie Ad. Staudt Ww.
Eduard Lüxmann u. Frau geb. Staudt
Familie Ad. Buschung I.
Klara Buschung 10(230)
Familie Ad. Buschung Ww.

Niederselters, 5. Oktober 1914.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Landverpachtung.

Samstag den 10. Oktober d. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Rathause, Zimmer Nr. 14, hier selbst die Verpachtung nachverzeichneter Grundstücke der Stadtgemeinde, des Volkalarmenfonds und des Bürgerhospitalfonds Limburg auf 9 Jahre öffentlich meistbietend statt:

- a) **Gemarkung Limburg**
22 Acker „Unter Wagner's Bäum“ von je etwa 51 bis 55 Auten;
- b) **Gemarkung Eichhofen**
Kartenbl. 20 Parzelle 136, Acker „am Emmericher Weg“ von 83 Auten,
„ 27 „ 1, Acker „im Hahl“, von 55 Auten 24 Schuh,
„ 30 Parzellen 5 u. 6, „Eppenaawiesen“ von 1 Morgen 86 Auten 20 Schuh bezw. 3 Morgen 40 Auten 40 Schuh;
- c) **Gemarkung Elz**
Kartenbl. 11 Parzellen 435/233, 234/233 und 433/233, Wiesen „Unter der alten Wambach“ von je etwa 25 Auten.
- Nähere Auskunft — insbesondere über die Bedingungen — wird auf Zimmer Nr. 1 erteilt.
Limburg, den 3. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Haerten.

1(229)

Arbeitsgelegenheit.

Bei dem Bahnbau von Dillenburg nach Weidenau werden noch ungefähr 215 Arbeiter gebraucht, und zwar von: Frankfurter Betonbaugesellschaft, Arbeitsstelle in Dillenburg:

- 20 Erdarbeiter, 45—50 Pfg.,
- Bonnhagen & Schenk, Siegburg, Arbeitsstelle in Dillenburg
- 60 Erdarbeiter, 35—40 Pfg.,
- Sohmann & Co., Frankfurt a. M., Arbeitsstelle in Haiger
- 30 Erdarbeiter, 40—43 Pfg.,
- 20 Maurer, pro Tag 6 Mark,
- 30 Mineure, pro Tag 5,80 Mark,
- Liebold & Co., Holzminden, Arbeitsstelle in Siegen
- 30 Erdarbeiter, 38—42 Pfg.,
- 20 Oberbauarbeiter.

Für Unterkommen ist allerorts Möglichkeit, entweder bei den Kantinen oder bei den Einwohnern.
Reflektanten werden aufgefordert, sich auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 3, zu melden. 7)230
Limburg, den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Haerten.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, lasse sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
Kann auch gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Hand- und Maschinenformer,

sowie kräftige Hilfsarbeiter sofort gesucht. 22(228)

Buderus'sche Eisenwerke
Abt. Carlshütte, Staffel a. Lahn.

Größerer Steinbruchbetrieb in der Nähe Diez a. d. L. sucht einen tüchtigen

Maschinenschlosser oder Schmied,
welcher mit den maschinellen Anlagen vertraut ist. Ferner wird noch ein

Werkzeugschmied

gesucht. Offerten unter H. B. Nr. 3(230) an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Magazin-Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sucht

Heinrich Trombetta, Limburg. 4(230)

Ein gebrauchter 8(230)

Leiterwagen

zu kaufen gesucht. Näheres
Brüdenvorstadt 21.

Die Wanderarbeits-
stätte Fahrgasse 5, Te-
lefon 57, liefert frei ins Haus:
2 Säcke feingepal-
tenes Tannenh Holz f.
1 Mt. 80 Pfg. 8/228



Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Rothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 49, geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsstabellen, vaterländische Gedichttage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trächtigkeitkalender, — Haus- und Denksprüche u. Anekdoten — sowie unter „Aelterlein“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. v. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtstag des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Bey. — „Das Krautchen“, eine Niederländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Wittener-Schönan. — „Wie du mir, so ich dir“, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von H. Wittgen. — Jahresübersicht. — Zum Tite bild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen. 1(164)



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. September auf französischer Erde unser Mitarbeiter, der Buchhalter

Herr Mathias Dick.

In dem Verstorbenen verliere einen Beamten von grosser Pflichttreue und Arbeitskraft. 11(230)

Ich werde seiner stets in Ehren gedenken.
LIMBURG, den 6. Oktober 1914.

Frau Elise Goerlach,
Inh.: Gebrüder Goerlach.

Den Heldentod für König und Vaterland starb am 26. September cr. auf französischer Erde der Buchhalter 5(230)

Herr Mathias Dick

Referent der 5. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 87.

Wir betrauern den Dahingegangenen, der uns ein lieber Freund und Kollege gewesen ist und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Personal
der Firma Gebrüder Goerlach.

Kriegervereine Limburgs.

Heute, Dienstag den 6. d. Mts., nachmittags 5 Uhr Ueberführung der Leiche des im hies. Ref.-Lazarett an seinen Wunden verstorbenen

Jäger Walter Greibig
aus Dresden.

Die Kriegervereine nehmen an der Ueberführung nach dem Bahnhofs teil. Antreten am Rathause um 4 1/2 Uhr.

Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen anlegen!
Die Vorstände.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.